

Geleitwort

Neben der kreativen Ideengenerierung stellt der Impuls des einzelnen Mitarbeiters zur Innovation die entscheidende Vorbedingung für jedes Innovationsprojekt dar. Die vorliegende Arbeit fokussiert auf den Front End des Innovationsprozesses und speziell auf die Voraussetzungen für das Entstehen individueller Innovationsinitiativen. Diese Initiativen werden durchgeführt, um Aufmerksamkeit und Commitment beim Top Management zu wecken und letztlich für die weitere Erkundung offiziellen Projektstatus mit Ressourcenzuweisung zu erreichen. Die Bedeutung der Frage, wie Initiativen zustande kommen, liegt einerseits darin, dass es sich bei der Entscheidung zum Ergreifen der Initiative um einen vom Management nicht beobachtbaren und sich somit der direkten Steuerung entziehenden Prozess handelt. Andererseits ist eine ausreichende Anzahl an hochgradig neuen Initiativen notwendig, um ein aus der Perspektive des Innovationsgrads ausbalanciertes Portfolio mit qualitativ hochwertigen inkrementellen und radikalen Innovationsprojekten aufzubauen. Wird für die Idee hingegen keine Initiative ergriffen, wird sie im Unternehmen auch nie sichtbar und bewertbar.

Die Innovationsforschung in den Bereichen Championing, radikale Innovationen und Front End zeigen die große Bedeutung von Einzelpersonen für den Projekterfolg empirisch auf, beschränken sich jedoch zumeist auf die Beschreibung beobachtbarer Aktivitäten oder Charaktereigenschaften dieser Person. Motivationale und kognitive Prozesse des Initiators, sowie deren Beeinflussung durch das Arbeitsumfeld wurden bisher kaum systematisch untersucht. Die vorliegende Forschungsarbeit adressiert deshalb diese Forschungslücke, indem sie die zentrale Fragestellung untersucht, welche relative Bedeutung persönliche Eigenschaften und das organisationale Arbeitsumfeld eines Opportunity Recognizers bei der Entscheidung über das Ergreifen der Initiative für ein hochgradig neues Innovationsvorhaben besitzen.

Die vorliegende Arbeit liefert einen sehr guten Überblick über Studien und Befunde in der Literatur, entwickelt ein beachtenswertes Framework für das Front End Decision Making und führt zu neuen, empirisch abgesicherten Erkenntnissen. Sie ist damit gleichermaßen für die Wissenschaft wie auch für die Praxis wertvoll und enthält nützliche Hinweise für das Management der Initiativentscheidung. Die Arbeit liefert insgesamt einen sehr nennenswerten Beitrag zum besseren Verständnis des bislang schlecht erforschten Phänomens der Initiativentscheidung im Front End von Innovationsprozessen.

Geleitwort des Mitherausgebers

Die Initiative ist der Startimpuls zur Innovation. Daher werden Vorkommen und Qualität von Innovationen in Organisationen erheblich in dieser frühen Phase des Innovationsprozesses bestimmt. Ein umfassendes Verständnis des Initiativprozesses ist folglich auch von hoher praktischer Relevanz. Das gilt einerseits aus der klassischen Perspektive des Innovationsmanagements, die die Entwicklung neuer Produkte und Prozesse als zentrale interne Aufgabe zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit ansieht. Andererseits fordern auch die in den letzten Jahren an Bedeutung gewinnenden Paradigmen zu „User Driven Innovation“ oder „Open Innovation“ aus der Sicht der jeweiligen fokalen Organisation die Beschäftigung mit der Initiativneigung der eigenen Mitarbeiter, die für die erfolgreiche Nutzung der externen Potentiale, Impulse von außen aufnehmen oder anstoßen müssen.

In der Forschung wurde der Innovationsinitiative bisher jedoch im Vergleich zu anderen Aspekten des Innovationsmanagements geringe Aufmerksamkeit gewidmet, was sowohl für die Theorieentwicklung, als auch für die empirische Validierung von Zusammenhängen gilt. Dieses Defizit überrascht insofern, als dass in anderen Bereichen des Innovationsmanagements – wie beispielsweise der Promotoren- und Teamliteratur – die konzeptionelle Integration von personenbezogenen und organisationalen Faktoren einen signifikanten Erklärungsbeitrag der Erfolgsvarianz leistet.

Die vorliegende Arbeit zeigt zunächst den Erklärungsbeitrag unterschiedlicher theoretischer Bezugspunkte zum Entstehen der Initiative wie der verhaltensbasierten Entscheidungstheorie, der Sozial-kognitiven Theorie und Intentionsbasierter Ansätze auf. Die konzeptionelle Integration wird anschließend empirisch überprüft. Das gewählte Forschungsdesign unterscheidet sich von den in der Innovationsforschung üblichen ex-post Verhaltensbeobachtungen und liefert Inspiration für die empirische Innovationsforschung.

Univ.-Prof. Dr. Sören Salomo

Vorwort

Ein Dissertationsprojekt ist mit einem Innovationsprojekt vergleichbar. Neben der Initiative und hohem persönlichen Einsatz des „Prozessverantwortlichen“ bedarf es zur erfolgreichen Umsetzung auch der Unterstützung weiterer Personen. Beim Entstehen dieser Arbeit war es nicht anders. Daher möchte ich an dieser Stelle all jenen Personen danken, die in unterschiedlicher Form zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben.

Besonderen Dank gilt meinem Betreuer Univ.-Prof. Dr. Stefan Vorbach für seine intensive und flexible Unterstützung, die für diese Arbeit von besonders hoher Bedeutung war. Auch meinem Zweitbetreuer Univ.-Prof. Dr. Sören Salomo danke ich für seine Unterstützung an entscheidenden Phasen des Forschungsprozesses. Gemeinsam haben sie zur „Regulierung“ des kreativen und wissenschaftlichen Arbeitsflusses maßgeblich beigetragen. Auch ihre darüber hinausgehende Unterstützung gilt es an dieser Stelle hervorzuheben, für die ich meine höchste Wertschätzung zum Ausdruck bringen möchte.

Univ.-Prof. Dr. Thomas Foscht möchte ich an dieser Stelle für die anregenden Diskussionen während der Erarbeitung der statistischen Methoden und die zur Verfügung gestellte Infrastruktur am Institut für Marketing meinen Dank aussprechen. An dieser Stelle möchte ich auch meinen ehemaligen Institutsvorständen während meiner Assistentenzeit am Institut für Organisation und Personalmanagement und am Institut für Handel, Absatz und Marketing danken. Em. Univ.-Prof. Dr. DDr.h.c. Herbert Kraus verdanke ich neben der Motivation für die Forschung auch viel, was ich in menschlicher Hinsicht von ihm lernen durfte. Em. Univ.-Prof. Dr. Hans-Peter Liebmann danke ich für die stets herausfordernden Tätigkeiten und gewährten wissenschaftlichen Freiräume.

Danken möchte ich auch meinen Freunden, allen voran Mag. Armin Pichler, Mag. Katja Wölkart, Mag. Andreas Unteregger, Mag. Victoria Pernik und Mag. Mariella Köstner für ihre Motivation und ihr Verständnis für meinen chronischen Zeitmangel während weiten Teilen des Forschungsprojekts. Ganz besonderer Dank gilt auch meinem Doktoratskollegen Dr. Phillipp Kruse für die unverzichtbaren Diskussionen forschungsbezogener Herausforderungen auszusprechen.

Abschließend möchte ich meiner Familie für ihre Unterstützung danken. Meinen Eltern, Helga Globocnik und Ing. Peter Globocnik, danke ich ganz herzlich dafür, dass sie mir mit ihrer harten und konsequenten Arbeit meine akademische Ausbildung ermöglicht haben und dass ich mich immer auf sie verlassen kann.

Dr. Dietfried Globocnik